



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

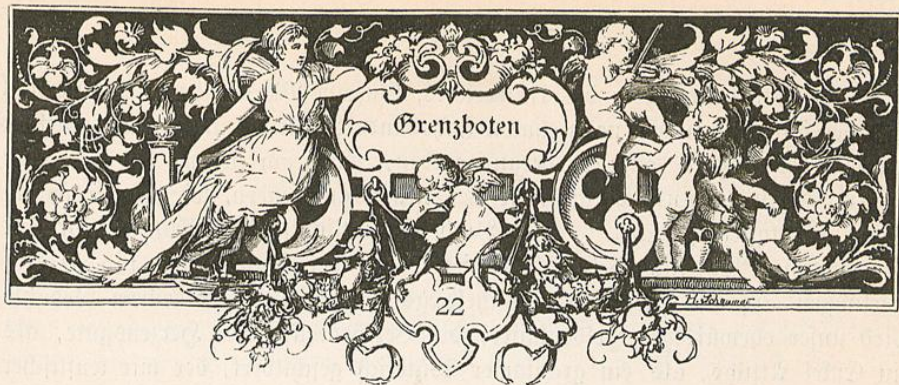
**DFG Projekt Die Grenzboten**

**Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Die Erziehung zum Rachekrieg

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



## Die Erziehung zum Rachekrieg



er Professor der Geschichte an der Pariser philosophischen Fakultät, Ernest Lavisse, ist vor kurzem zu einem der vierzig Unsterblichen im Palmenfrack erkoren worden. Französische Blätter haben bei dieser Gelegenheit die hinreißende Beredsamkeit und den rastlosen Eifer gerühmt, womit dieser Gelehrte die nationale Wiedergeburt in der französischen Jugend herbeizuführen strebt. Unter der nationalen Wiedergeburt aber versteht ein großer Teil der Franzosen nicht bloß körperliche Abhärtung, sittliche Erstarkung und kriegerische Tüchtigkeit, sondern auch die Rückeroberung von Elsaß und Lothringen, also den Rachekrieg. Zu diesen leidenschaftlichen Feinden Deutschlands gehört auch Lavisse. Erst kürzlich hat diesseits der Vogesen jemand auf sein oft aufgelegtes Lehrbuch hingewiesen, in dem er den neun- bis elfjährigen Schulkindern zuruft: „Kinder, eure Aufgabe ist es, eure Väter zu rächen, die bei Metz und Sedan besiegt wurden; das ist eure Pflicht, die heilige Pflicht eures Lebens. Immer müßt ihr dessen eingedenk sein!“

Man hätte es in Deutschland verstanden, wenn auch nicht entschuldigt, daß in den ersten Jahren nach dem furchtbaren Kriege die Drachensaat in die Herzen der Kinder gestreut wurde. Daß aber jetzt noch, wo die während des Krieges gebornen bereits unter den Fahnen stehen, in den französischen Schulen die Jugend zum Bruch völkerrechtlicher Verträge angefeuert wird, das muß unser Gefühl um so mehr befremden, als der Unterricht in Frankreich noch viel mehr amtlicher Natur ist als bei uns. Aber je befremdlicher, desto lehrreicher. Deshalb haben wir uns der Mühe unterzogen, eine kleine Blütenlese aus französischen Schulbüchern der jüngsten Zeit zu sammeln und sie den deutschen Lesern in einem Augenblicke vorzulegen, wo hie und da einer glauben machen möchte, die Franzosen dächten im Ernst an keinen Rachekrieg.

Der Generalinspektor des Unterrichts, Gustave Merlet, hat eine Auswahl lyrischer Dichtungen des neunzehnten Jahrhunderts für die untern und mittlern Klassen der höhern Schulen herausgegeben, um „vor allem den Mut der Jugend durch die Aussicht auf eine Vergeltung anzufeuern, wie sie der männlichen Tüchtigkeit gebührt.“ Das Buch ist amtlich für die Schulbibliotheken gutgeheißen. Wo sich Gelegenheit bietet, hat der Herausgeber in den Anmerkungen auf die Pflicht des Rachekriegs hingewiesen. In einem Gedichte wird unser ehrwürdiger Heldenkaiser, die Verkörperung der Herzensgüte, als ein Enkel Attilas, als ein grausamer Wüterich geschildert, der mit teuflischer Lust seinen Kanonieren befiehlt, auf die Kinder und auf die Kranken zu schießen. Ein glühendes Gebot der Rache ist der Schluß. Dazu bemerkt der Herausgeber: „Diese Verse wurden mitten in der Aufregung der fürchterlichen Ereignisse verfaßt, die wir weder vergessen können noch dürfen.“ Und ein Schwur der Rache, aus der Seele Sully Prudhommès, begleitet diesen Fingerzeig. Das Buch stammt aus dem Jahre 1890.

Aber die Dichtung ist nicht der einzige Weg, auf dem die Rachsucht in die Seele der Jugend geleitet wird. Auch der Unterricht in der Muttersprache, in der Geschichte, in den bürgerlichen Pflichten muß Gelegenheit bieten. In dem kleinen Lesebuch von Néel, das für etwa siebenjährige Kinder bestimmt ist, wird erzählt: „Seit lange war Preußen auf Frankreich eifersüchtig und trachtete uns anzugreifen. Im Jahre 1870 war es endlich kriegsbereit. Es wußte, daß wir nicht kriegsbereit waren, und verfuhr deshalb mit uns so, daß der Krieg ausbrechen mußte. Unsere Soldaten kämpften tapfer; aber da sie gegen eine dreifache Übermacht stritten, konnten sie den Feind nicht vom Vaterlande abhalten. Die Deutschen kamen in großer Menge nach Paris. Aber sie getrauten sich nicht die Stadt anzugreifen. Sie hatten gedacht: die Pariser sind ein lustiges Völkchen; sobald sie nicht mehr behaglich leben können, werden sie des Kriegs überdrüssig werden und ihre Regierung zum Frieden zwingen. . . . Aber Bismarck sah wohl ein, daß er sich über die Pariser getäuscht hatte. Darum ließ er sie aus Ärger und Grimm bombardiren. Einen Monat lang fielen die Granaten Tag und Nacht auf Paris nieder; kleine Kinder wurden in der Wiege getötet, andre im Schulzimmer. . . . Nun, Kinder, ist das vielleicht tapfer, so aus dem sichern Versteck, aus weiter Ferne auf Kinder, Frauen und Kranke zu schießen? . . . Da Deutschland nun einmal nur das Recht des Stärkern anerkennt, so wollen wir stark sein. Jeder Franzose, ob reich oder arm, möge ein tüchtiger Soldat werden für den Tag, da es vielleicht gilt, das Vaterland zu schirmen oder zu rächen“ (die letzten Worte sind durch die Schrift hervorgehoben). Das Büchlein ist in siebenter Auflage erschienen und auf der Weltausstellung 1889 mit der silbernen Medaille ausgezeichnet worden.

Der Generalinspektor der Volksschule, Carré, hat mit einem Genossen eine

Aufsatzlehre verfaßt, die für die oberen Klassen der Volksschule und für die untern der höhern Schule, also für elf- bis dreizehnjährige Schüler berechnet ist. Unter mehreren bemerkenswerten Stellen heben wir nur zwei heraus. In einem Aufsatzmuster überlegt ein Knabe, was er in der Volksschule gelernt hat: „Ich kann lesen, schreiben und rechnen; ich kann einen Brief verfassen; . . . ich habe auch noch etwas andres gelernt, nämlich mein Vaterland von ganzem Herzen lieben. Ich glaube einst ein tüchtiger Soldat zu werden; niemals werde ich die Karte Frankreichs vergessen, die uns der Lehrer gezeigt hat, mit einem schwarzen Fleck, einem Trauerfleck dort oben im Nordosten.“ In einem andern Aufsatz wird die Bedeutung der Fahne erklärt; da heißt es zum Schluß: „Du Fahne unsers Ruhms und unsers Unglücks, du Fahne, die einst auf dem Boden von Elsaß-Lothringen flatterte, du giebst unsern Herzen die unerschütterliche Hoffnung, daß wir dich einst unsern Brüdern dort zurückbringen werden, auf den Boden, von dem du verbannt bist.“

In einer Sprachlehre von Morlet und Richardot muß sogar eine Übung mit dem Zeitworte den geschmackvollen Anlaß geben, den Rachekrieg zu predigen: „Ihr wißt, Kinder, spricht der Großvater zu seinen Enkeln, von der Karte Frankreichs fehlt ein Stück. Wenn der Großvater daran denkt, wird er traurig und zornig; eine Thräne, die er nicht abwischen will, und die auf seinen weißen Bart rollt, sagt euch, wie ergriffen er ist. Aber er verzweifelt nicht; wenn er euch anblickt, faßt er wieder Mut. Vergeßt diesen Blick niemals. Er legt euch eine Pflicht auf, die ihr einst, wenn ihr erwachsen seid, zu erfüllen habt.“

Ein kleines Lehrbuch der Geschichte (Blanchet, Biographies des hommes illustres, neunte Auflage, 1888), für Kinder bestimmt, reicht zwar nur bis 1789, kann sich aber nicht versagen, einen Anhang zu geben mit einem Märchen, auf dem die verlorenen Gebiete in verdunkelter Zeichnung als Teile Frankreichs erscheinen. Allemagne beginnt im Osten der Reichslande. Dazu heißt es: „In unsern Tagen ist Frankreich vom Schicksal aufs grausamste geprüft worden. Es hat seine beiden schönsten Provinzen verloren, Elsaß und Lothringen. Vielleicht bedarf es euer noch. Trachtet seines Rufes würdig zu sein.“ Sollte etwa ein „tumbes Kind“ dabei sitzen, das den Sinn dieser Worte nicht verstünde, der Lehrer wird es an der mündlichen Unterweisung nicht fehlen lassen.

Ein in Deutschland unbekannter Zweig des Unterrichts ist der weltliche Katechismus, l'instruction morale et civique, eine Unterweisung in den sittlichen und in den staatsbürgerlichen Rechten und Pflichten. Schon in der Volksschule wird dieser Unterricht erteilt. Es kann nicht überraschen, daß man in Frankreich, wo die Vaterlandsliebe den Offizier entschuldigt, der das dem Feinde gegebne Ehrenwort gebrochen hat, auch kein Bedenken trägt, in einer Sittenlehre zum Rachekrieg aufzufordern. So heißt es in einem Lehr-

buch für Volksschulen von Laloi (in siebenundzwanzigster Auflage erschienen, vom Ministerium empfohlen und, wie mehrere der schon genannten, von der Stadt Paris den Gemeindeschulen unentgeltlich geliefert): „Wenn jeder von euch seine Pflicht thut, wird die Republik stark sein, stark genug, uns eines Tags die verlorenen Brüder wieder zu schenken: (setzt gedruckt) die Brüder in Elsaß und Lothringen.“ In der darauf folgenden Zusammenfassung, die nach Art des Katechismus auswendig zu lernen ist, steht der Satz: „Eine starke Republik wird uns unsre Brüder in Elsaß und in Lothringen wiederbringen.“ Diese Lehre wird bekräftigt durch eine Erzählung, die in einen flammenden Aufruf zur Vergeltung ausgeht. Es ist der Schluß des Buches; also gewissermaßen der Schlußstein des ganzen Gebäudes der instruction morale et civique.

Ganz vergeblich werden diese Versuche, auf das jugendliche Gemüt einzuwirken, doch kaum sein. Es ist allerdings richtig, daß später die Not des Lebens wohl den meisten französischen Bürgern, wenn man so sagen darf, die Köpfe wieder zurecht setzt. Auch muß anerkannt werden, daß es Lehrbücher giebt, die nicht offen zum Rachekrieg auffordern. Aber mit Blindheit müßte der geschlagen sein, der sich da beruhigen wollte! Haben nicht erst die jüngsten Vorgänge wieder aufs deutlichste bewiesen, wie unstet Frankreichs höchste Gewalten sind? Erklärt würde der Krieg von wenigen werden; aber das ganze Volk würde ihn ohne Zaudern führen. Möchte sich doch jeder Deutsche die weise Festigkeit zum Vorbilde nehmen, die Jules Favre an Bismarck bewunderte, als die beiden Minister am 20. September 1870 auf dem Schlosse Rothschild's über einen Waffenstillstand verhandelten. Der Franzose malte in liberaler Überschwenglichkeit (oder war es einfältige List?) die Friedensliebe der jungen Republik, die nahe Verbrüderung der Völker. Aber die Beredsamkeit des Advokaten glitt an Bismarck ab „wie Wasser am Entenflügel.“ Er entgegnete kühl: „Sie täuschen sich. Und wenn wir Ihnen keinen Fuß breit Landes nähmen, Sie könnten die Niederlage nicht verwinden und würden Tag und Nacht auf Rache sinnen. Darum müssen wir unser Haus sichern.“

